

**LITERATURWETTBEWERB
2019**

THEMA

KÜNSTLER:INNEN, WIRKEN UND
LEBEN VON 6 INSPIRIERENDEN
ÖSTERREICHISCHEN FRAUEN — EMILIE
FLÖGE, ALMA MAHLER-WERFEL,
INGEBORG BACHMANN, CHRISTINE
NÖSTLINGER, VALIE EXPORT, SOAP&SKIN.

**DAS
WRITEAUT
MAGAZIN**

DIE 19 BESTEN TEXTE VON
BRITISCHEN UND IRISCHEN
UNIVERSITÄTEN

BMBWF
BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT
UND FORSCHUNG

oead
austrian cultural forum ^{bn}

UNIVERSITY OF LEEDS
UNIVERSITY OF READING
UNIVERSITY OF HULL
TRINITY COLLEGE DUBLIN
UNIVERSITY COLLEGE DUBLIN

UNIVERSITY OF ST ANDREWS
UNIVERSITY OF ABERDEEN
UNIVERSITY COLLEGE CORK
UNIVERSITY OF LIMERICK
MAYNOOTH UNIVERSITY

**LITERATURE COMPETITION
2019**

THEME

FEMALE ARTISTS, THE LIFE AND WORK
OF 6 INSPIRING AUSTRIAN WOMEN
— EMILIE FLÖGE, ALMA MAHLER-
WERFEL, INGBORG BACHMANN,
CHRISTINE NÖSTLINGER, VALIE EXPORT,
SOAP&SKIN

**THE
WRITEAUT
MAGAZINE**

THE 19 BEST SUBMISSIONS
FROM BRITISH AND IRISH
UNIVERSITIES

INHALT | CONTENT

5	Das Liebespaar Emma Sunter	
5	Das Alma Problem Alexandra Mcnicol	
6	Vater Ist Gestorben Eleanor Dyer	
7	Liebe Jury Ludivine Poey	
8	Liebesbrief Alma Iuliana Radu	
9	Eine Grande Dame Toby Shay	
10	Der Letzte Tagebucheintrag Der Ruth Maier Colm De Barra	
11	Reformkleid Alexandra Philbin	PUBLIKUMSLIEBLING
13	Wer Ist Das Denn? Caroline Beaumelou	GEWINNERIN / WINNER
15	(Do We)Heal Onni Karlsson	
16	Synkopiert Elisabeth Andrea Seppola Simonsen	
17	Frühkindlicher Reflex Ruben Martini	
19	Hinter Der Bühne Joelle Osei	
21	Kein Mann Im Bild Anees Malik	
23	Die Schönste Frau Von Wien Isobel Skidmore	
25	Das Handwerk Shanice O'Reilly	
28	Ein Brief Von Ingeborg An Max Ciara Sheehan	
29	Das Meereseinmal Melissa Moloney	
31	Brief - Alma Mahler Werfel Katie Sexton	

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Sponsoren:

We gratefully acknowledge our sponsors:



LOGO & COVER: Sophie Troppmair

LAYOUT: Veronika Schuchter, Melanie Engelmayr

www.writeaut.at

TEAM

Jury

Dr. Andrea Capovilla

Leiterin des Ingeborg Bachmann Centre for Austrian Literature and Culture
School of Advanced Study University London

Dr. Heimo Strempl

Leiter des Robert-Musil-Literatur-Museums, Klagenfurt

Mag.a Judith Eberharter

OeAD- Lektorin

University of Leeds

Kirsten Mericka, BA BA MA

OeAD-Lektorin

University of St. Andrews

Anneliese Rieger, MA

OeAD-Lektorin

University College Dublin

OeAD-Lektorinnen UK/IRLAND

Theresa Guczogi, MA MA

University of Hull

Natascha Guggi, MA

University of Limerick

Sabine Manhartsberger, MA

University College Cork

Mag.a Elisabeth Königshofer

University of Reading

Mag.a Katja Riegler, MA

Trinity College Dublin

MMag.a Claudia Sein

University of Aberdeen

MMag.a Lisa Winter

National University of Ireland Maynooth

VORWORT

writeAUT ist ein großbritannien- und irlandweiter Schreibwettbewerb, der bereits zum zweiten Mal von den OeAD-Lektorinnen an zehn verschiedenen Universitäten organisiert wurde. Dieses Jahr stellten wir außergewöhnliche Frauen in den Mittelpunkt, nämlich österreichische KÜNSTLERINNEN: Wirken und Leben von 6 inspirierenden österreichischen Frauen — Emilie Flöge, Alma Mahler-Werfel, Ingeborg Bachmann, Christine Nöstlinger, Valie Export, Soap&Skin.

Der Siegertext wurde von einer fünf-köpfigen Fachjury ausgewählt, Hauptpreis ist eine Reise nach Wien im Wert von £300, die Siegertexte sind im Magazin gekennzeichnet. Darüber hinaus wird mittels Onlinevoting ein Publikumsliebbling gewählt.

Unterstützt wurde dieses Projekt von dem Österreichischen Kulturforum London, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und dem Österreichischen Austauschdienst.

Judith Eberharter, Kirsten Mericka
Projektleiterinnen

PREFACE

Organised for the second year by Austrian lecturers from 10 different universities, writeAUT is a literature competition running across the UK and Ireland. This year the central focus was on the life and work of 6 inspiring Austrian KÜNSTLERINNEN — Emilie Flöge, Alma Mahler-Werfel, Ingeborg Bachmann, Christine Nöstlinger, Valie Export, Soap&Skin.

A 5-person jury selected the winning text and the main prize is a trip to Vienna worth £300. The winning text is highlighted in the magazine. Furthermore, there is a popular winner chosen via online voting. This project was funded by the Austrian Cultural Forum, the Austrian Federal Ministry of Education, Science and Research and the Austrian Exchange Service.

Judith Eberharter, Kirsten Mericka
Project Managers

DAS LIEBESPAAR

EMMA SUNTER / *University of St. Andrews*

Sommer am Attersee

Wasser malen

Künstlerparadies

Es ist wahr, ich war deine Muse

Lange Kleider, schönes Gesicht

Aber das ist nicht die ganze Geschichte

Du warst auch eine Muse für mich

Wir tragen lockere Abendkleider

Meine Mutter mag es nicht,

Leider

Ich lasse Frauen tief durchatmen

Damenmode von Damen gemacht

Du hattest deine Bilder

Ich machte meine Kleider

Eine erfolgreiche Partnerschaft

Lange Zeit zusammen

Allzulange getrennt

Ewig sind wir das Liebespaar

DAS ALMA PROBLEM

ALEXANDRA MCNICOL / *University of St. Andrews*

In Wien wuchs ich auf

Eine Kindheit voller künstlerischer Empfindsamkeit

Mir fehlte es an nichts

außer immer mehr Aufmerksamkeit

Meine schöpferische Neugier führte mich zur Musik

Und natürlich ohne Rücksicht folgte ich

Dann fing ich bald an zu sehen

Meine Begabung war außerordentlich

Durch diese Musik begann ich wirklich zu leben
In der feinen Gesellschaft, zu Hause, überall
Ich stellte bald fest, dass sie meine Gefühle ausdrückte
Viel besser als meine Tagebücher im Regal

Komponisten, Dirigenten, Schriftsteller;
Bedeutende Männer und große Geister
Ich umgab mich mit diesen anderen Künstlern
Und nach kurzer Zeit war ich ihr Meister

Mit diesem Lebensstil kamen viele Liebschaften
Und dazwischen sogar drei Ehen
Sie nahmen aber nie lange ein
Ich musste im Mittelpunkt stehen

Deshalb bin ich nicht fehlerfrei
Ich nahm viel mehr als ich gab
Ich machte meine Überzeugungen bekannt
Und lehnte alle anderen ab

Ich hatte meine Bewunderer überlebt
Aber mein Vermächtnis schien
Als ob es immer auf diesen Satz hinauslief:
„Die schönste Frau in ganz Wien“

VATER IST GESTORBEN

ELEANOR DYER / *University of Reading*

*„Haltet alle Uhren an
hindert den Hund daran
das Rad anzubellen“.*

Heute bin ich ins Krankenhaus eingeliefert worden. Vater ist an einem Herzinfarkt gestorben.
Es ist zu viel für mich zu ertragen.

*„Wo immer ich aufschlage find' ich dich
Du fällst im Schatten der Tage
als Stille und Stich.“*

Stille und Stich. Das ist wie es sich anfühlt, wenn man nicht die Kontrolle über seine

eigenen Gefühle hat. Diese Gefühle sind alle; vom Ärger bis zur Trauer, vom Herzschmerz bis zur Müdigkeit.

Mein Herz ist so voll, dass es leer ist. Ich kann mir ein Leben ohne meinen Vater nicht vorstellen.

*„Der Sarg fällt zusammen
die Blumen fallen in die Wangen
Zuerst weiß, dann blau
dann grau, dann grün.“*

So viele Farben, aber ich kann nur Dunkelheit sehen. Wann wird der Tag kommen, an dem mich die Dunkelheit verlassen wird?

*„Bitte schlag dich aus meinen Kopf, meinem Haus
wie sonst halte ich den Graus aus?
Mit welchem Herz, mit welchem Körper
aus?“*

Ich glaube, dass die Erinnerung an meinen Vater niemals verschwinden wird. Egal wie sehr ich es versuche, ich kann nicht weiter gehen.

„Ich wollt' noch nie lieber eine Made sein.“

Das wäre ein besseres Schicksal für mich als das Leben ohne Vater. Dann kann ich mich im Boden vergraben. Die Außenwelt ist jetzt zu schwierig.

*„Ich will es seh'n, die Prüfung besteh'n,
ohne Pein.“
„Mir hilft kein Warten und kein Wein.“*

Das wird nicht ihn zurückbringen. Manchmal kann ich nicht glauben, dass er nicht mehr hier ist.

„Du dich endlich wieder zeigst!“

Vater, wirst du zurückkommen?

LIEBE JURY

LUDIVINE POEY / *University of Reading*

Liebe Jury!
Ich heiße Ingeborg Bachmann,
Heute möchte ich meine Geschichte erzählen,
Ich bin im Jahr 1926 in Österreich geboren,
Ich bin als Ingeborg Bachmann geboren,
Jedoch bin ich zuerst einmal eine Frau.

Was bedeutet es eine Frau zu sein?
Was ist die Liebe?
Kann ich die Liebe kennen?
Was ist der Tod?
Diese Fragen sind mein Leben, aber was ist das Leben einer Frau?
Bin ich resigniert?
Auf keinen Fall!
Bin ich realistisch?
Jawohl!
Ich habe in einer Gesellschaft gelebt, die wir nicht mehr „Gesellschaft“ nennen können,
Wo Kapitalismus und Patriarchat die Werte sind,
Wer bin ich in dieser Gesellschaft?
Eine Frau? Hat eine Frau ihren Platz in dieser Gesellschaft?
Ich möchte es glauben, aber ich versuche mich selbst zu finden,
Kann ich mit der Sprache die Lösung finden?
Ich habe Philosophie studiert,
Ich frage mich immer noch existentielle Fragen.
Ist das das Leben?
Ich glaube, dass das Leben nur Fragen ist,
Ich möchte für Frauen sprechen und versuchen ihre Gefühle zu erzählen,
Ich lebe,
Ich liebe,
Ich sterbe,
Ich bin eine Frau,
Ich bin ein Mensch,
Ich bin Ingeborg Bachmann,
Fragen helfen uns die Vergangenheit zu verstehen,
Fragen helfen uns, uns auf die Zukunft vorzubereiten,
Fragen sind das Leben,
Ich bin die Frau, die schreibt und die denkt, denn es ist, was Leben ist.

LIEBESBRIEF ALMA

IULIANA RADU / University of Hull

Lieber Walter,

Lange, kalte Tage sind seit unserem letzten Gespräch vergangen. Tage, an denen ich durch die Erinnerungen an unsere vergangenen Beziehungen und alles, was wir zusammen erlebt haben, am Boden zerstört wurde. Ich werde mich immer an dich als

meinen geliebten Menschen erinnern, meinen begehrten Mann, der sich um mich gekümmert hat, der immer versichert hat, dass ich geliebt wurde und für mich gesorgt wurde. Daran werde ich mich immer erinnern.

Ich bin erschöpft von dem Gedanken, dass ich deine Bemühungen vernachlässigt habe, mich unter deiner Passion zu halten, mich nahe und sicher zu halten. Ich war nicht gerecht zu dir. Es war meine Schuld, ich war es die ganze Zeit, es war ich, die nicht wusste, wie ich es verstehen sollte und wie wir unsere Liebe so fruchtbar machen können, wie du es wolltest. Meine Ehe mit Mahler war lange fehlerhaft und falsch. Mit einem Mann zusammen zu sein, der dir keine Liebe bietet und es dir nicht erlaubt, du selbst zu sein, ist wirklich unerträglich. Ich war nicht mehr Alma Schindler, sondern die Frau eines bekannten Komponisten. Meine Identität war jetzt verloren.

Aber du hast mir immer das Gefühl von Freiheit gegeben, die einzige Art, wie eine Frau sich fühlen sollte. Dieses Geschenk von dir hat mich dazu veranlasst, mich in dich zu verlieben, als du in meinem Leben erschienen bist. Wenn ich das im Kopf habe, kann ich nur von den bunten Tagen träumen, als wir uns nahe waren, da du nicht mehr hier bist, mein lieber Walter.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass du zurückkommst. Bitte! Komm zu mir zurück, um diese schönen Momente, die wir zusammen erlebt haben, Revue passieren zu lassen, da nichts anderes so vollständig ist wie du. Komm zurück zu meinem inneren Herzen, wo du hingehörst und wo du immer bist seit dem Moment, an dem ich dich getroffen habe. Komm zurück mit deinen Funken in meine Welt der Dämmerung und Dunkelheit. Komm zurück in meine Arme mit deiner beruhigenden Wärme. Komm zurück...

Deine ewige Seelenverwandte
Alma

EINE GRANDE DAME

TOBY SHAY / *University of Hull*

Eine Grande Dame.
Eine Frau trägt großes Ansehen und Würde.
Eine Frau von Prominenz und Einfluss.
Eine Frau der Fähigkeiten und des Intellekts.

Die Kunst imitiert das Leben, nicht Gustav?

Verbraucht von dem Luxus und der Pracht des Wohlstands. Im Gold gefangen

Langgestrecktes Gesicht und verzerrte Hände
Rebellieren zu wollen, einfach in den Armen des Geldes zurückzulanden
Elfenbeinfarbene Haut und ein schlanker Rahmen. Das Elend der Krankheit
Schutz und königliche Macht herrschen, da Horus schmückt
Schwere Augenlider, gerötete Wangen und offene Lippen
Sinnlich, obwohl ausgeprägt und innovativ

Die Kunst imitiert das Leben, nicht Adele?

Eine Frau der Verletzlichkeit und des Intellekts.
Eine Frau von Prominenz und Einfluss.
Eine Frau trägt großes Ansehen und Würde.
Eine Grande Dame?

DER LETZTE TAGEBUCHEINTRAG DER RUTH MAIER

COLM DE BARRA / *University of Cork*

Mittwoch, 25. November 1942

Liebes Tagebuch!

Heute war es so kalt, dass ich den ganzen Tag drinnen geblieben bin. Ich kann's kaum erwarten endlich wieder nach Wien zurückzugehen, um meinen warmen Mantel und andere Kleidung zurückzuholen. Zum Glück wird der Krieg bald beendet sein. Das ist wahrscheinlich ein bisschen zu optimistisch, aber wenn ich nicht optimistisch bin, wüsste ich nicht, ob ich das Haus verlassen könnte.

Jetzt bin ich schon seit mehr als zwei Wochen 22, aber mein Geburtstag war nicht etwas Besonderes im Vergleich zu allen anderen Tagen. Ich wünschte, dass ich Zeit mit Mutti und Judith verbringen könnte, aber dieses Jahr konnten wir das nicht schaffen. Sicher nächstes Jahr. Ich frage mich, was Papa gesagt hätte, wenn er noch hier wäre.

Morgen in der Früh besucht Gunvo mich. Es wird schön sein, ein freundliches Gesicht zu sehen. Aber wir werden sicher darüber streiten, worüber wir immer streiten. Sie fleht mich immer an, aus Norwegen zu fliehen. Ich weiß, ich weiß, sie ist nur um mich besorgt. Aber wohin soll ich gehen? Ich würde lieber nach Österreich zurückkehren, aber natürlich ist das jetzt unmöglich. Und es wäre zu schwer, ins Vereinigte Königreich zu gehen, sogar wenn ich

das wollte, weil Judith da ist. Gunvo hat gesagt, dass sie mir helfen würde, den Schmuggler zu bezahlen. Aber ich kann nicht ihr Geld nehmen. Sie und ihre Familie haben schon zu viel für mich gemacht.

Und ich habe endlich mein neues Zimmer eingerichtet, wie ich es wollte. Es beginnt, sich endlich fast wie daheim anzufühlen. Und Norwegen ist meine Heimat geworden, sogar wenn ich mich hier nicht mehr sicher fühle. Und sogar wenn ich unter der Herrschaft des Verräters Quisling bin.

Aber die Regierung kann nicht mehr Leute wegbringen. Es gibt fast niemanden mehr. Letzten Monat haben sie so viele Männer verhaftet. Ich weiß nicht wie viele, aber ich bemerke die Leerheit der Straßen, wenn ich durch Oslo gehe. Es gibt nicht mehr so viele vertraute Gesichter wie vorher.

Ich weiß, dass ich das nicht machen soll, aber ich werde nochmal bis spät lesen. Hoffentlich wird Gunvo morgen ein bisschen später kommen und ich kann ein bisschen ausschlafen aber es ist egal, weil ich morgen sonst nichts machen muss. Es wird ein leiser Tag sein. Bis bald.

write **AUT**

REFORMKLEID

PUBLIKUMSLIEBLING

ALEXANDRA PHILBIN / *University of Cork*

Samstagabend. 18 Uhr. Ich fing mit dem Lernen um 9 Uhr an und ich lerne immer noch. Eine SMS von meiner Mutter kommt: „Arbeite nicht so hart. Genieß dein Wochenende. Hab dich lieb“. Ich könnte mich darüber beschweren, dass ich um 18 Uhr am Samstag lernen muss; dass die Uni so viel von uns erwartet. Ehrlich gesagt ist es mir aber egal. Ich liebe das, was ich studiere, und das Lernen ist das Einzige, was ich im Griff habe. Trotzdem weiß ich, dass ich nicht den ganzen Abend beim Lernen verbringen kann; dass man eine Pause braucht; dass meine Mutter Recht hat. Sie hat immer Recht. Morgen ist ein weiterer Tag und die Arbeit wird auf mich warten, wie sie immer treu auf mich wartet. Ich werfe einen letzten Blick auf das Lehrbuch, das vor mir auf dem Tisch liegt: Das Leben und Werk von Gustav Klimt. Ich überfliege seine Seiten ein letztes Mal und ertappe mich dabei, bei einem Foto von Emilie Flöge zu verweilen. Sie trägt ihre typische Kleidung: Ein weißes Reformkleid, in dem sie selbstsicher, aber keinesfalls arrogant dasteht. Sie zieht die Schultern nicht hoch. Sie sieht die Kamera direkt an. Sie traut ihrem Lächeln. Ich kann nur davon träumen, wie sie zu sein, und so träume ich.

Eine andere SMS weckt mich aus meinem Tagtraum auf. Diesmal von einem Freund von mir in der Chatgruppe. „Shauna hat heute Geburtstag, wir gehen aus, kommt

ihr mit?“. Mein Handy leuchtet wieder auf, bevor ich überhaupt die Chance habe, die Nachricht zu öffnen. “Ich komme“, “Ich auch!“. Ich bin dran. Obwohl ich wirklich keine Lust darauf habe, weiß ich, dass ich gehen sollte. Jedes Wochenende erfinde ich irgendeine Entschuldigung: Ich fahre nach Hause, bin leider krank, habe zu viel zu tun. Ich kann nicht sagen, woran es wirklich liegt. Ich kann nicht anfangen zu erklären, warum ich lieber allein in einem Hausmantel in meiner Wohnung rumhängen würde als mich herauszuputzen oder auszugehen. Ich schreibe zwei Wörter, ja und gerne, und hoffe, dass ich mich nicht irre. Es gibt eine begrenzte Anzahl von Malen, wenn man ‘Nein’ sagen kann, bis man nie wieder eingeladen wird, und ich brauche die Einsamkeit nicht. 18 Uhr 20 und ich bekomme eine Antwort: „Super! Dann hole ich dich um 20 Uhr ab, wir können zusammen laufen“. 20 Uhr bedeutet, dass ich etwa anderthalb Stunden habe, um mich darauf vorzubereiten.

Ich fange mit der Dusche an. Ich entkleide mich und versuche auf dem Weg zum Badezimmer, den bohrenden Blick des Spiegels zu ignorieren. Dann ignoriere ich alles, was ich in der Dusche spüre. Die Fettfalten auf dem Bauch. Die Pickel auf meinen Schultern. Ich ignoriere sie, obwohl sie mir entgegenschreien. Ich wasche mich und dann beginne ich, mich zu rasieren. Alle Haare müssen raus, auch wenn es meine Beine kratzig macht, auch wenn Blut auf den Boden der Dusche tropft, auch wenn die Haare hygienisch sind, weil sie da sein sollten. Natürlich bleiben die Haare auf meinem Kopf - die einzigen Haare an Frauen, die tolerierbar sind. Manchmal träume ich davon, mir den Kopf zu rasieren. Ich steige dann aus der Dusche und ersticke die Falten und Pickel mit einem Handtuch. Ich atme tief. Ich sehe mich selbst im Spiegel des Badezimmers an und fange an, mich zu schminken. Die Pickel auf meinem Gesicht sind ärgerlich, aber sie schweigen unter Schichten von Grundierung und Concealer. Ich kämme mir die Haare, kämme und kämme, obwohl es wirklich nicht mehr notwendig ist. Ich verschiebe es, mich dafür zu entscheiden, was ich heute Abend trage. Um 19 Uhr 20 habe ich keine andere Wahl.

Ich gehe zum Schrank, nehme einen Rock und ein Kleid und probiere sie an. Der Rock sieht nicht so schlecht von der Vorderansicht aus, aber wenn ich mich herumdrehe, sehe ich im Spiegel, dass meine Hinterbacken auf mich schielen. Hat mir dieser Rock schon einmal gepasst? Werde ich wirklich so dick? Ich ziehe das Kleid an. Diesmal ist mein Hintern bedeckt aber Fettfalten steigen neben meinen Schultern hinaus. Die feuerrote Rückenakne steht in krassem Gegenteil zum weißen Kleid. Ich gebe auf und ergreife die Hose, die ich fast jeden Tag trage. Das Beinrasieren war eine Zeitverschwendung. Ich nehme eine Bluse und zusammen mit der Hose sieht sie gut genug aus. Ich sehe mich zufrieden im Spiegel an und beginne, meine Tasche zu packen: Portemonnaie. Schlüssel. Vergewaltigungspfeife. 19 Uhr 40 und ich bin bereit. Ich bin bereit, bis ich mich noch mal im Spiegel sehe. Zwei Achselschweißflecken sind unter meinen Armen erschienen. Ich verabschiede mich von der Bluse. Mädchen schwitzen nicht. Scheinbar. Ich lege mein Handy auf den Schreibtisch, setze mich hoffnungslos auf mein Bett und schlage meine leichte Decke um mich, als ob sie ein Schutz vor der Welt wäre.

Meine Freunde kommen bald, aber mir dreht sich alles im Kopf. Was mache ich hier eigentlich? Und für wen? Mag ich diese Kleidung überhaupt? Mag ich die Haare und

das Schminken? Mag ich, dass mein Körper vorpubertär haarlos ist? Gehört mir mein Körper? Ich sehe auf meinen bedeckten Körper herab und schüttele den Kopf. Ich stehe auf, um mein Handy zu holen. „Es tut mir leid, fühle mich ein bisschen krank. Viel Spaß noch!“, arbeite ich im Kopf aus. Aber bevor ich mein Handy aufheben kann, lenkt das Buch daneben mich ab.

Ich erinnere mich an das Bild von Emilie Flöge und öffne das Buch schnell. Ich greife meine Decke und fange an, sie um mich zu schlingen. Ich starre Emilies Kleid immer noch an und versuche, die Ebben und die Fluten des Materials zu verstehen, wie ich es als Kind staunend am Meer machte. Ich ergreife einen Gürtel, Haarreifen und sogar die Schnürsenkel meiner Turnschuhe und fertige ein Reformkleid im Stil von Emilie aus meiner Decke. Ich nähere mich dem Spiegel und schließe meine Augen. Die Decke sitzt so locker, dass ich die Falten meines Körpers gar nicht spüre, wenn ich mich bewege. Ich öffne meine Augen und lache laut auf. In diesem Kleid fühle ich mich wohl. In diesem Kleid fühle ich mich, wie ich mehr als ein Körper bin. In diesem Kleid fühle ich mich befreit.

Ich gehe wieder zum Buch und lächele Emilie an. Ich nicke, schließe es, setze mich auf mein Bett und warte auf das Klingeln der Türglocke.

write **AUT**

WER IST DAS DENN?

GEWINNERIN

CAROLINE BEAUMELOU / *University of Aberdeen*

Ungargasse 39, Wien 1944

Wer ist das denn? Pauline, bist's du ?

Ah... du willst mich etwas über Gustav fragen? Nach einem Vierteljahrhundert ist er gestorben, Kleine... Aber komm rein. Entschuldige... Es hat hier letzte Woche gebrannt... Ich habe so viel verloren, auch Sachen von ihm... Ich kann dir aber vielleicht einen Tee machen. Setz dich einfach. Journalistin, hast du gesagt, oder?

Oh, ich bitte dich, sag mir nichts über das Porträt ! Vierzig Jahre habe ich das Bild gehasst; durch zwei Kriege habe ich dieses hässliche Bild gehasst. Dieses schreckliche Blau – hat er mich denn als Pfaue gesehen? Was für eine „Muse“ – ! Mama hat es so furchtbar gefunden, und Pauline hat mich verspottet. Ne, wenn er mich nur in einem weißen Kleid gemalt hätte!

Das Porträt ist gar nicht liebenswert. Wir haben es der Stadt gegeben – aber was sollte ich denn machen? Ich konnte Mama nicht sagen, „schau dir mal diese Skizze an, in der ich nackt bin! Man sieht meinen Arsch, aber das Kleid ist weiß!“... Nie und nimmer. Ich kann das jetzt einfach sagen – ich bin alt, Mädchen, ich bin eine

alte Dame. Was interessiert eine 70-Jährige die Scham? Ich bin schon die Schande von ganz Wien. „Die Flöge, sie hat die Juden gekleidet!“, sagt man jetzt. Stell dir vor, einmal war unser Salon das Wunder der Mariahilferstraße, und jetzt nähe ich in meinem Schlafzimmer wie ein Bauernmädchen aus den Bergen. Ein heroisches Ende, nicht wahr?

Das war lustig... Als er gestorben ist, hat man dieses Bild gefunden, die Skizze... Ich habe Mama gesagt, „das war Selena Lederer, er hat es mir selbst gesagt!“ Ich denke, Selena hat das Gleiche über mich gesagt. Er hatte einen Ruf, der Gustav. Wusstest du das? Vielleicht bist du zu jung... Alle meinten, dass wir Geliebte waren. Bist du schon verheiratet? Glaubst du, dass Männer und Frauen einfach Freunde sein könnten? Vielleicht wird es für deine Generation einfacher sein... Auf der anderen Seite gibt es schon wieder Krieg. Diese Bomben sind schrecklich. Hast du genug zu essen, Kind? Trink deinen Tee. Du kannst mich weiter fragen, nachdem du Tee getrunken hast.

Du trägst kein Korsett. Frauen tragen das nicht mehr, oder? Ich bin vielleicht arrogant, wenn ich sage, dass ich einen Einfluss darauf hatte. Ich habe die Korsette immer so gehasst. Wie kann man darin atmen? Ich wollte die Frau befreien. Empire-Taillen, und lange breite Ärmeln. Fast immer aus weißem Stoff – ich wollte wie eine Madonna aussehen. Ein Engel... und der Zwecklose hat mich in Blau gemalt! Unglaublich. Du musst mich so oberflächlich finden. Aber es war eine einfachere Zeit. Das weiße Kleid würde dir gut stehen... Besser als mir, auf jeden Fall, ich bin alt, man fotografiert mich nicht mehr. Leider, der Brand... Ich kann vielleicht etwas für dich finden, wenn du probieren möchtest. Nein? Das ist eine einzigartige Möglichkeit! Die Nazis kleiden sich vielleicht in Boss, aber ein Kleid von den Schwestern Flöge war einmal von unschätzbarem Wert.

Was möchtest du noch mehr? Tee? Antworten? ... Komm dann bitte morgen, Kind. Finde mich noch einmal morgen. Ich bin alt, würdest du deiner eigenen Großmutter so viele Fragen stellen? Ich kann nicht, Kleine, ich kann nicht. Wie heißt du noch einmal? Du kannst mich auch „Emilie“ nennen, oder „Fräulein Flöge“, wenn du willst – ich bin nie verheiratet gewesen, bin keine „Frau“. Ja... ja, komm morgen. Ich werde dir wieder einen Tee machen und mich besser vorbereiten... Ich kann dich in den Salon bringen. Das ist zwar kein Geschäft mehr, aber das Gebäude gehört immer noch mir.

Ich habe darin ein paar Sachen von ihm – seine Staffelei und so weiter. Du kannst auch fotografieren, ich lasse es zu.

Aber geh jetzt.

(DO WE)HEAL

ONNI KARLSSON / *University of Aberdeen*



(dowe) heal

ich heiße angst,
störend, kraftlos, zerstörend
und kühnere.

dem, der erst gesagt hat, genesung braucht ihre zeit,
will ich die hand schütteln und seine finger brechen,
einen nach dem anderen -
und doch,
genesung braucht ihre zeit.

erkranken sei ein todesurteil,
zusammenbrechen ein freiwilliger unfall, der nie beschlossen wurde,
und was ich danach tue -
revolutionieren.

genesen wir?

manchmal heiße ich frei,
verärgert, dankbar, verändert
und drehe mich nie um.

SYNKOPIERT

ELISABETH ANDREA SEPPOLA SIMONSEN / *University College*

Dublin

Unter weichen Fingern tanzen die Tasten, kohlenfarbene und weiße - wo sie sich treffen, entsteht Musik. Plötzlich spielt sie zärtlich und senkt ihren Kopf zu den Händen einem Gebet gleich, bald gewaltsam und der Kopf wird zurückgeworfen. Ähnlich einer Marionette, die in den Fäden der Musik hängt. Für Alma ist spielen als würde man den Atmen anhalten.

Es ist eine Erleichterung, wenn man die Oberfläche erreicht und und die Lungen in der Brust schmerzen.

Es klopft an der Tür. „Alma?“

Erhöhtes Tempo, Stakkato spielt die Melodie. Sie hat nicht wirklich viel zu sagen, wohin sie geht und schaut, kaum auf die Noten, welche auf dem Notenständer liegen. Die Musik zieht an ihren Finger, als würden sie sich von den Noten befreien. Sie kämpft einen Moment, bevor sie nachgibt. Warum sollte sie nicht auf die Musik hören? Sie gehört ihr, ist aber doch nicht ihre.

Die Türklinke drückt sich nach unten, aber die Tür bleibt verschlossen.

Alma mag das Bühnenlicht nicht wirklich. Es ist in diesen Momenten unter der Oberfläche, in denen die Noten sich selbst überlassen sind und sie selbst nur zuhört. Alma hört lieber zu. Die Musik sollte nicht mehr als einmal gespielt werden.

„Alma, mach die Tür auf, bitte.“

Aber was hält die Musik am Leben, wenn nicht die Noten? Es ist Er, der den Stift hält, der die Geschichte schreibt - die Melodie. Aber wenn Er den Stift etwas fester nimmt, schneidet Er in die dünne Haut zwischen den Fingern. Was ist, wenn Sie sie neu schreiben möchte? Dann muss Sie den Stift in der eigenen Hand halten.

Es brennt in ihren Augen.

Wird er die Tür aufbrechen? Vielleicht.

Die Finger erschlaffen an den Tasten, bevor sie in den Schoß gleiten. Sie kann das Klavier vor sich durch den dichten Rauch kaum sehen. Papier brennt so einfach - Noten noch einfacher. Sie, die den Stift hält ...

Nachdem die Flammen nichts mehr erfassen können, und der Rauch nachlässt, hebt Alma die Hände noch einmal an die Tasten.

Ein neues Lied in C-Moll.

* Es gibt nur wenige Werke von Alma Mahler. Möglicherweise hat sie während des Zweiten Weltkriegs viele ihrer eigenen Kompositionen zerstört.

FRÜHKINDLICHER REFLEX

RUBEN MARTINI / *University of Leeds*

Bumm! Es donnert draußen, lauter und schneller,
Sanft und langsam, in mein Inneres, verkrieche ich mich,
Nutzlos, es donnert weiter.

Sprengstoff und Prallschüsse rücken immer näher...
Ach ja, pass auf, sie sind schon hier.
Prellfrei schweben sie durch das Atelier,
In beschimpfenden Bewegungen, ohne Rücksicht auf Verluste.

‘Explosionkrater des beweglichen Vermögens’
‘Explosionszentrum der künstlerischen Kreationen’
Wutentbrannt und zornig,
Natürlich fühl’ ich mich so!

Gustav Klimt, 1910,
Friede, Freude, Kinderlachen und Regenbogenforelle am Attersee,
Lebenskraft, Lebensreform,
Zellvitalität im Organismus.

‘Atomexplosion meiner seelischen Moleküle’
So zweischneidig
‘Atomexplosion meiner seelischen Moleküle’
So zweischneidig

Als mir der Satz einfiel, nur Ideen voller Leben und wunderschönen Idealen wurden
zur Explosion gebracht;

Das Getöse des Kampfes,
abwesend, entferntliegend.

Eine ohmächtige zerstörungsfreie Zerstörung des Kitschs:
Die bahnbrechenden knallbunten Kleidungsstücke,
die spartanische Nüchternheit eines Kittels.
Die waren alle da, harmlos,
berührungsweichendes Material,
Bezeug ihre Pracht!
Pst, sei doch still,
Es war nur einmal vor langer, langer Zeit.

Alles vor mir brennt jetzt,
Die chinesische Kaisertracht aus 1910, vermutlich meine liebste,
die hat Brandflecken überall, kaum mehr als ein runzeliges Geschirrtuch, kaum er-

kennbar.

Ein Haufen tadelloser Kleidung, tot.

Die waren eindrucksvolle Schöpfungen von Menschenhand,
falsch,

Schöpfungen von Frauenhand.

weibliche Wunder von 80 fleißigen Schneiderinnen.

Davon habe ich lang geträumt: Missachtung des feigen männlichen, religiösen Gustos.

Die Objekte brennen, schieß drauf,

ich hoffe, dass jemand sie abfotografiert hat.

...Der hypnotische Feuertanz...

...Eisiger Blick im Gesicht...

Ich bin gelähmt, ich starre noch drei Sekunden länger, dann schaue ich weg, es ist genug.

Ruhig und gefasst fällt mir ein Ölgemälde auf, zwei aneinander geschmiegte Menschen sind im Rahmen, schaul mal wer da ist!

Ich bin's! Und der Klimt natürlich daneben.

Wie ist meine Figur da rein geraten? Ach ja, der Klimt hat uns damals beide gemalt.

Ich schaue tiefer ins Ölgemälde hinein, hefte meinen Blick auf Gustavs Kopf, sein Kopf, sein Kopf ja, fast kann ich es berühren,

Ich warte ein paar Sekunden,

warum solch ein seltsames Gemälde?

I' kann die Neugier nicht mehr festhalten,

mein Blick dringt tief in seinen Kopf und Gehirn.

Bezeug den Glanz der Sonne!

So warm, so leicht, so beruhigend

genauso wie die Kleidung der Flöge, wenn sie meine Haut mit Sanftmut streichelt,
nah...

viel zu abgeschmackt, schmalzig, ich weiß es gibt doch was anderes in ihr, dass mich ein Bild zu malen motivieren könnte, was ist denn das?

Oh... sie kommt schon; lass es sein.

Ich erblicke sie, vom Seeufer kommt sie mir entgegen; einsiedlerisch, stürmisch, einzigartig und verschollen,

wie ein heiliges Tier einer vergessenen Religion.

Sie trägt das schwarze Kleid mit den weißen Spiralen auf den Schultern,

manche Leute sagen sie sei verrückt, aber warum verstehe ich nicht.

'Aus welchem Grund soll der Leib sich der Kleidermode anpassen? Unsere Weltanschauungen machen das schon jeden Tag.'

Sie unterhält sich darüber mit Freunden und ich bin stolz auf sie.

Wir legen uns auf das Alpengras,
süßer ekstatischer Tanz des Fleisches.
ich starre ihre Schultern an, die Formen, die
winken mir herüber, ich verfolge die Formen.
wir reiten im gleichmäßigen Tempo,
wir galoppieren auf der Spirale,
vom Kernpunkt jede Kurve entlang
drehen sich meine Glieder nach außen,
genauso wie die Farbe aus dem Pinsel,
ich sehe Formen, aber sage nichts,
uns jubeln 1000 Leute nicht zu,
trotzdem genießen wir es, es lohnt sich.
Der Weltschmerz wird gerade schwerelos,
eine Chance wirklich lebendig zu sein,
einfach frei zu atmen.

Mit schnelleren Tempo wird die Spirale größer und größer
eine zarte weibliche Note ruft mich aus einem nie vorhergesehenen Ort,
es gibt Fremde da, überall;
sie sind einzigartige seltsame Formen aber ich fühle mich nicht fremdenfeindlich,
ich weiß nichts davon, aber sie geben mir was ich will.
die Zeit ist um, sie bringen mich wieder zum Kernpunkt zurück.
Ich spüre sie, die seelischen Moleküle springen in die Luft,

[...das Tempo drosselt...]

die haben mir etwas hinterlassen, die Flüge hat das erlaubt, ich muss sofort was ma-
len.

Mein Blick wird mit Gewalt aus seinem Kopf, danach aus dem Gemälde rausge-
saugt.

Mein Gesicht hart getroffen,
schnappe ein paar Sekunden nach Luft... ...
ich kehre zum Leben zurück.

HINTER DER BÜHNE

JOELLE OSEI / *University of Leeds*

Sie machte die Tür zum Theater auf und trat ein. Wie immer schlug ihr der Geruch
von Parfum als erstes ins Gesicht, wie die Geister der Seelen der Menschen, die vor-
her hier saßen. Sie kreierte ein Aroma von Reichtümern und Gelächter. Eine Mi-

sung aus teurem Eau de Cologne und den alten Stoffen der Stühle begrüßten sie wie immer. Sie fragte sich oft , wie es möglich war, dass das Zimmer das Aroma halten konnte, obwohl es so groß war.

Sie ging weiter bis sie vor der Bühne stand and starrte auf die glitzernden Lichte und die Fäden, die sich drehen.

Sie richtete die Schürze, band sich die Haare fest zusammen und ging hinter die Bühne, um sauberzumachen.

Als sie ankam fiel es ihr schwer die Tür aufzumachen, wegen der Ausstattung, die dahinter war. Mit einem Ruck ging sie auf und sie stand vor dem Chaos, das sie organisieren musste. Ein Gestöber von Rosenblättern bedeckte den Boden, vermutlich Blumen, die dem Star der Vorstellung geschenkt wurden.

Etwas, was sie wahrscheinlich nie kennlernen wird.

Sie legte ihre Hand auf den Tisch, der mit Spielbüchern und alten Handschuhen bedeckt war, aber sie nahm sie schnell wieder weg, als sie die kalte Trockenheit von Wodka auf ihrer Handfläche spürte.

Vielleicht war das der Schlüssel, um eine erfolgreiche Schauspielerin zu werden. Man wird so viele verschiedene Menschen, dass es unmöglich ist, sich an alle zu erinnern, und mit allen verbunden zu sein.

Fünfundzwanzig Minuten später sammelte sie die Reinigungsmittel und begann wieder zu der Tür zu gehen, als sie etwas sah. Etwas Blaues und Kleines, auf dem Stuhl, den sie einfach in die Ecke gestellt hatte, weil er im Weg war. Besorgt, dass jemand etwas Wichtiges zurückgelassen hat, trat sie näher und nahm den kleinen blauen Briefumschlag in die Hand. Sie las, was vorne geschrieben stand, mehrere Male, und fragte sich was es bedeuten könnte.

„An dich“

Als ihre Finger sich am Papier entlang bewegten, bemerkte sie, dass er schon einmal geöffnet wurde. Es klebte eine winzige Briefmarke drauf.

„Lies mich.“

Ihre Finger fühlten schon das Papier, ihre Augen starrten im Raum herum und dann wieder zum Brief.

Ich bin schon auf halber Strecke in den Kaninchenbau hinunter.

Meine Liebe,

wenn du diesen Brief liest, bedeutet es, dass ich nicht mehr hier bin. Ich will dir erstens danken, dass du ein Teil dieses Prozesses bist. Ohne dich wäre es unmöglich für uns zu schreiben, zu malen, vorzuspielen, auszumalen.

Dank für die Liebe, die du uns immer gibst, die uns jeden Tag stärkt.

Deine Unterstützung ist unbezahlbar und hilft uns dabei, die Frauen zu werden, die wir heute sind.

Deine Güte ist das Katapult, das uns hilft unser Schicksal zu erreichen, es bleibt nie unbemerkt.

Danke, dass du alles hinter der Bühne gesehen hast, und uns trotzdem nicht aufgegeben hast. Alles was ich erreicht habe, ist das Resultat der Liebe der anderen.

Bitte, lasse diesen Brief nicht hier. Egal wo du ihn liest, gib ihn weiter. Deinen Töchtern,

Schwestern und Müttern. Sie sind die echten Stars der Show.

*Vielen Dank,
I. Bachmann-*

Sie hatte Tränen in den Augen und steckte den Brief sanft wieder in den Briefumschlag. Sollte sie ihn mitnehmen oder hier lassen? Sie hätte ihn nie öffnen sollen! Sie fühlte sich aber plötzlich wie eine Heldin. Sie könnte jetzt die Macht haben, etwas zu verändern-

„Lena?“

Hanna stand an der Türschwelle, verwirrt.

„Alles in Ordnung?“ ihr Lächeln verschwand schnell und sie begann näher zu kommen.

„Was hast du?“

Lena wischte sich die Tränen schnell weg und legte den Brief wieder auf den Stuhl.

„Nichts, ich meine-“

„Okay. Ich wollte dir sagen, dass sie das Theater zusperren wollen.“

Lena ging schnell zu der Tür, bevor Hannah sie fragen konnte, etwas genervt, ob sie sie mitnahm. „Dann, los.“

Die Sonne draußen blendete stark, als sie zur Haltestelle gingen. Lena legte ihre Hand an die Stirn, um ihre Augen gegen die Strahlen zu schützen.

„... ich fühle mich fast wie der langweilige Elternteil. Es geht immer um Hausaufgaben, Schule, Respekt und so weiter. Ich kann das nicht mehr. Wir beide müssen versuchen sie zu erziehen, aber es liegt immer nur an mir...“

„Ja... ich weiß...“

„Er hat Sophie letzte Woche im Park vergessen. Im Park! Wie vergisst man einen ganzen Menschen?!“

„Mmmm...“

„Lena? Hörst du mich eigentlich?“

Sie waren plötzlich vor der Haltestelle.

„Hannah, tut mir leid, aber ich muss wieder zum Theater, geh du ruhig vor.“

„Warum?“

„Ich denke, ich habe was Wichtiges vergessen.“

KEIN MANN IM BILD

ANEES MALIK/ *University of Leeds*

Unterdrückt, vergessen und lautlos.

Wir waren die Frauen der Vergangenheit.

Keine Spur ihrer Anwesenheit.

Doch sie waren nicht machtlos.

Langsam fanden sie Ihren Mumm.
Wir waren die Frauen der Vergangenheit.
Nahmen sich die Entschlossenheit,
Für Einigkeit, Recht und Freiheit zu kämpfen.
Durch Schmerzen, Leiden, und Schwierigkeit
Fingen sie an. Nenne es wie du willst:
Feministinnen, Suffragetten oder einfach Menschen.

Der Kampf ist noch lange nicht vorbei.
Wir sind die Frauen der Gegenwart.
Zusammen mit den Medien, fassen weiteren Mut.
Unter der Haut fließt noch dasselbe Blut.
Bewaffnet mit Kunst, Fotografie, Gedichte und Musik
Brachten sie #MeToo bis #NotHeidisGirl zu #SolidarityIsForWhiteWomen

Somit hatten sie einen riesen Erfolgsstart.
Wir sind die Frauen der Gegenwart.
Mit Autofahren in Saudi-Arabien,
Durch das Brechen des Verheimlichens in Amerika.
Anhand des Verbots von Kinderehen in Tansania.
Und der Aufhebung des Abtreibungsgesetzes in Irland:
Wir machen die ersten Schritte.

Es ist das Jahr 3000. Wir haben es geschafft.
Wir sind die Frauen der Zukunft.
Bezahlt werden sie gleich.
Behandelt werden sie gleich.
Ob aus dem eigenen Land oder mit vielfältiger Herkunft.
Zusammen bleiben sie reich und ausgerüstet mit Gerechtigkeit.

Die damalige Ungleichheit bleibt finstere Erinnerung.
Wir sind die Frauen der Zukunft.
Gesehen werden wir überall.
Eine farbenprächtige Einheit im Vordergrund.
Mit dem Verfall des Patriarchats.

So sollten die Frauen der Vergangenheit sein.
So werden die Frauen der Gegenwart sein.
So sind die Frauen der Zukunft.

DIE SCHÖNSTE FRAU VON WIEN

ISOBEL SKIDMORE / *University of Hull*

11. Dezember 1964

Die Regentropfen gleiten das neblige Glas der New York Wolkenkratzer herunter. Ein grauer Himmel hängt über dem Horizont und Autos verstopfen die Straßen. Die Lichter spiegeln sich in Pfützen auf dem Bürgersteig. Fußgänger kämpfen gegen den Wind. Ein Porträt von einer Frau hängt in einer Wohnung.

8. Februar 1965

Dunkelheit. Lichter blenden auf, um ein großes Opernhaus zu zeigen. Eine junge Frau trägt ein langes Kleid und steht im Zentrum gegenüber einem jungen Mann.

Mann: Alma, mein Schatz. Also, du bist endlich gekommen.

Die Frau starrt den Mann an, ohne ihn zu erkennen.

Mann: Ich nehme an, dass du mich nicht erkennst, wenn ich so jung aussehe.

Die Frau geht einen Schritt zurück.

Alma: Und du hättest mich vor zwanzig Jahren treffen sollen, Gustav! Du siehst gut aus.

Gustav: Nun, du hast immer gut gekleidete Männer gemocht.

Alma: Ha! Vielleicht sollte ich mit dem Benedictine Likör aufhören. Auf jeden Fall, Katzenjammer ist nicht so gut, wenn man fünfundachtzig ist.

Gustav: Schatz. Ich muss dir etwas sagen. Du bist nicht betrunken.

Alma: Schade.

Ein Augenblick. Die Frau blinzelt.

Alma: Ich bin gestorben, nicht wahr?

Gustav: Ich gebe zu, du hast Recht.

Alma: Oje.

Die junge Frau prüft ihre Umgebung und kontrolliert ihr Gesicht.

Alma: Kein Publikum? Also das hier kann nicht der Himmel sein! Und nichts für Ungut mein Lieber, aber ich will die Ewigkeit nicht mit dir verbringen.

Gustav: Und das war dein Problem. Du wolltest immer die Welt.

Alma: Ich? Ich war nie das Problem. Das Problem war die Welt.

Alma Mahler starrt Gustav an und er bewegt sich langsam, um sich auf einen Stuhl neben einem roten Vorhang zu setzen.

Gustav: Du bist noch nicht im Leben nach dem Tod. Noch nicht. Das Leben nach dem Tod ist da hindurch.

Gustav deutet auf die roten Vorhänge.

Gustav: Ich bin einfach hier, um ein paar Sachen klar zu machen. Für dich und für mich selbst.

Alma: Also. Fangen wir an oder was? Wiener Hofoper. Warum hier? Warum bin ich nicht in Amerika? Ich bin in New York gestorben.

Gustav: Sie haben dich hier beerdigt. In Wien. Mit Manon.

Alma: Manon? Mein Liebchen. Wo ist sie? Ist sie hier?

Gustav: Ah natürlich. Das Kind von Gropius. Nein. Sie ist nicht hier.

Unangenehme Stille.

Alma: Guckt mich nicht so an, Gustav.

Gustav: Unsere Tochter, Maria Anna ist auch gestorben oder hast du das schon vergessen? Unsere Tochter ist tot und meine Frau geht nach Todelbad und fängt eine Affäre mit einem Architekten an. Hast du irgendeine Ahnung, was du gemacht hast? Die Qual, die du mir gegeben hast?

Alma: Du hast versucht, mich einzuschränken, Gustav. Mich und meine Musik. Was für eine Wahl hätte ich gehabt?

Gustav: Welche Wahl außer der Verführung all deiner Männer?

Alma: Meine Männer? Natürlich. Alle meine Männer. Weißt du noch, was sie mich genannt haben, Gustav? Die furchtbaren Wörter, die sie gesagt haben? Schlampe. Hure. Die Schlampe von Wien.

Gustav weicht zurück.

Alma: Hast du eine Ahnung, wie schwierig es ist, eine Frau mit Ehrgeiz zu sein? Die Welt versuchte, meine Kunst einzuschränken. Es geht nicht um Männer, nicht wirklich. Ich habe ihre Kunst mitgelebt. Die ganze Ausschweifung davon. Es war alles Kunst.

Gustav: Du warst eine Künstlerin, das ist wahr. Und ich gebe zu, es war ein Fehler zu versuchen, dich einzuschränken. Deine Musik war bewundernswert. Du warst bewundernswert. Wild, aber bewundernswert.

Alma Mahler sieht den Mann in seinem seidenen Blazer an. Ihr Gesicht erweicht. Sie nimmt ihre Handschuhe von den Händen.

Gustav: Du hast mich betrogen Alma.

Alma: Und du hast versucht, mir meine Arbeit wegzunehmen.

Gustav: Und dafür bereue ich es. Habe ich es nicht wieder gut gemacht, gegen Ende?

Alma: Ende gut, alles gut.

Stille.

Alma: Und ich wollte dir wirklich kein Leid geben. Es tut mir leid.

Gustav: Du hast etwas angefangen, Alma. Eines Tages wird irgendwer von dir lesen. Sie werden dadurch inspiriert werden. Du wirst weiterleben durch die Arbeit der Künstler, die du bezaubert hast. Du bist eine Inspiration.

Alma Mahler starrt ihren Ex-Mann für ein paar lange Sekunden an. Die Worte hallen in dem leeren Theater wider. Ein Lächeln wärmt ihr Gesicht.

Alma: Wie lange hast du diesen Satz vorbereitet, Gustav?

Er lacht.

Gustav: Ich habe viel Zeit gehabt, um zu überlegen.

Sie lächeln sich gegenseitig an.

Alma: Also. Wie ist das Leben nach dem Tod?

Gustav: Weiß ich nicht.

Alma: Du würdest mich nie anlügen, oder Schatz?

Alma hebt eine Augenbraue hoch. Sie blendet mit neuer Jugend. Sie senkt ihre Augen zu Gustav.

Gustav: Nein. Ich würde dich nie anlügen. Ich weiß nur, dass sich dein Zauber durch die Straßen von Wien schlängeln wird, sogar im Tod. Besonders im Tod. Klimt, Koschka der Irre, Franz Werfel. Alle diese Künstler. Ich weiß nicht, ob du Menschen inspirierst oder besitzt, aber du hast sie alle bezaubert.

Alma Mahler geht zum Stuhl. Gustav Mahler nimmt ihre Hand und gibt ihr einen kleinen Kuss.

Alma: Na ja. Schicke Manon meine Liebe. Maria Anna auch. Schicke ihnen beiden meine Liebe. Vergiss mich nicht, mein Schatz.

Gustav: Als ob ich das könnte. Mein Schatz – du bist die schönste Frau von Wien.

Alma schenkt Gustav ein letztes Lachen und dreht sich um, vor die Vorhänge. Sie atmet ein, entspannt die Schultern und ist dann hinter den Vorhängen verschwunden. Die Lichter gehen aus.

Dunkelheit.

DAS HANDWERK

SHANICE O'REILLY / *Maynooth University*

Es war 2016. Das Jahr, in dem die Ebola-Epidemie, die Westafrika verwüstet hatte, ausgerottet wurde und Irland ob des tragischen Todes von fünf Familienmitgliedern aus Derry, die von einem Pier in den dunklen, wütenden, kalten Ozean gestürzt waren, in eine tiefe Trauer versank.

Es war erst drei Uhr Nachmittag, aber der Berg lag bereits im Dunkeln. Die einzige Lichtquelle war das Flimmern der Kerze, die ihre Oma zu Weihnachten gekauft hatte. Die Regentropfen klopften ans Fenster und versuchten, den Weg in das warme, gemütliche Haus in den Wicklow Bergen zu finden. Schrille Schreie drangen aus dem Inneren des traurigen, einsamen Körpers hervor, der mit einer schweren Decke bedeckt war, die voller Geschichte war. Geschichten, die von früheren Generationen bis in die Zeit des ausgehungerten Landes zurückreichten. Die armen Seelen, die ihre nackten Fußabdrücke auf staubigen Straßen hinterlassen hatten. Auf Straßen die für viele kein Ende hatten. Die alte gestrickte Decke, die geliebte Menschen begleitete und sie warm hielt, als sie sich nach Amerika durchkämpften. Zwei Geliebte schworen einander ewige Liebe, Neugeborene schrien, während gebrechliche, kranke Seelen schlafend auf ihrem Sterbebett lagen und nun die Decke eine weitere Aufgabe hatte. Sarah saß neben dem lodernnden Feuer auf dem Holzboden, der an eine Löwenmähne mit orangen und gelben Tönen erinnerte.

Eine Träne lief über ihre Wange, wie wenn ein Tropfen aus dem Wasserhahn tropfen würde. Ihre Gefühle zertritten an ihrem Herzen, als sie sich erinnerte, was das schöne

Stricken durchgemacht hatte. Diese Not der kleinen Insel ist heute für die Menschen in der Welt unvorstellbar. Tolle, großartige Tante Maryanne wusste von den kommenden Kämpfen. Aber wusste sie, dass sie mit einer Familie gesegnet werden würde? Dass ihre Kreation über Generationen hinweg in ihrer Familie weitergegeben werden würde? Fragen, auf die sie keine Antwort erhalten sollte. Sarah war sich sicher, dass Maryanne nie gedacht hätte, dass ihre großartige Nichte ihre Decke benutzen würde, um ihre Tränen wegzuwischen. Sie betrachtete ihr eigenes Strickzeug, das mit großer Traurigkeit nirgendwohin zog, und strickte weiter, in einem viel langsameren Tempo, als sie von vergangenen Generationen träumte.

Zwei Wochen, zwei Tage, zwei Stunden und ein Garn aus Wolle später. Gestrickte Reihen, die zu einer leeren Straße führten, ohne Ziel und ohne Gesellschaft, die verzweifelt nach einem Hauch von Inspiration suchten. Plötzlich ließ sie ihre Stricknadeln fallen, sie fielen langsam auf den Boden, hallten im leeren Haus wider. Sie schnappte sich ihren Zeichenblock und ihren speziellen Bleistift. Sarah war von ihrem Strickmuster inspiriert und schmunzelte, während sie auf magische Weise eine schöne Frau zeichnete, deren lange dunkelgraue Haare von der Spitze ihres Bleistifts auf das weiße Blatt übergingen. Der Bleistift half dabei, magische Bewegungen zu schaffen, als er die Führung übernahm. Schnelle und harte Striche, lange und glatte Schattierungen. Das einzige Geräusch, das man hören konnte, waren Sarahs Lachen, während sie gemeinsam mit dem Bleistift ein Bild schaffte, das einen goldenen Rahmen verdient hätte.

Die Geräusche in Sarahs Kopf explodierten. Es übertönte das Prasseln des Regens, das Stottern des tragbaren Radios. Der Bleistift war für Sarah eine fantastische Gesellschaft. Sie brauchte jetzt niemand anders. Sie stieß ein leichtes Seufzen aus, während sie ihr Meisterwerk bewunderte. Maryanne stand mit erhobenem Kopf, ein langer, dünner Arm in der Hüfte und ein langes, dünnes Bein, das schwerelos auf den Boden darunter zeigte, während das andere Bein ruhig und kräftig stand und alles wie einen starken, kräftigen Baumstamm hochhielt, der jahrelang mit starken, alten Ästen eine Mischung aus hellen und dunkelgrünen Blättern trug. Plötzlich brachte das Flackern der Kerze Maryanne zum Leben.

Aus der Flamme der Kerze schwankte eine märchenhafte Szene, in der Maryanne tanzen konnte. Das Schwanken von links nach rechts begann langsam und mündete allmählich in einer kreisförmigen Bewegung. Vorsichtig hob sie ihren Rock hoch, um mit ihren schmutzigen, schuhlosen Füßen eine Pirouette drehen zu können. Leises Summen kam von den blassen, runzligen Lippen, die ein schmutziges, schattiertes Gesicht umrahmten. Ein blaues Auge zeigte sich, als ihr langes schwarzes Haar aus ihrem schattierten, verschmierten Gesicht raste und verzweifelt versuchte, den Wind aufzufangen, der von den Pirouetten der atemberaubenden Dame erzeugt wurde. Musik umgab Maryanne. Ein Komponist, der einzigartige Töne dirigierte, die noch nie zuvor gehört wurden. Ohne Gesellschaft und im Scheinwerferlicht tanzend, wurde sie sofort traurig, als das einsame Lied erstarb. Diese einsame Frau wollte, dass jemand ihre Bewegungen, ihre Stimme und ihr wunderschönes Strickkleid bewunderte. Der Wunsch nach Gesellschaft, nach jemanden, der an dem Spaß teilnehmen wollte, war sehr groß. Sie wünschte sich neue Schwestern, um Kleider und Röcke zu

kreieren, die die ganze Welt erleuchten würden. Maryannes Licht verblasste und verwandelte ihren Rücken in eine stille Zeichnung ohne Geist. Genau wie bei Aschenbrödel würde Sarah Maryannes Fee werden und ihren einzigen Wunsch erfüllen. Die runde fette Teekanne schrie nach etwas Aufmerksamkeit, als sie ungeduldig pfiiff. Sarah lief aufgeregt los, um die Teekanne zu holen und um ihre Seele mit warmem Tee, zwei Teelöffel Zucker und ihrem Lieblingspuddingcremekuchen aufzuwärmen. Drei hastige Schritte zum Wohnzimmer später und das Skizzenbuch war voll mit schwarzen und grauen Zeichnungen. Bilder, die so real und mit einem freundlichen Herzen erschaffen wurden, dass sie fast zu Leben erwachten. Sie ist stolz auf das, was sie gezeichnet hat und wie sie ihre inspirierten Stücke der Welt präsentieren kann, um ihre Brüder, Schwestern und Freunde aller Art an die faszinierende Geschichte ihres winzigen schönen Landes zu erinnern.

Sie entwarf eine ganze Kollektion von Designs, die von der irischen Mythologie inspiriert wurden. Sie stellte Kleidung her, die die Kunst des Strickens und die irische Tradition verband. Der laute, furchterregende Sturm begann zu schweigen, und das kleine, altmodische Radio stieß ein lautes Kreischen aus, als es wieder zu singen begann. Sarah erschrak vor Angst, aber empfand auch Freude, denn die Vorfreude auf einen sonnigen Tag erfüllte ihr Zimmer. Sie tanzte, wirbelte ihr Nachtkleid wie eine Ballerina vor ihrem beschlagenen Fenster und hinterließ einen Abdruck auf dem Glas. Sie sah durch die Handfläche auf das Glas und ein Sonnenstrahl blendete sie, sodass sie für zwei Sekunden die Augen schloss. Der Fluss war über das Ufer getreten und rauschte die Straße hinunter.

In diesem Jahr absolvierte Sarah das Griffith College in Dublin. Ihre Strickkollektion wurde vielfach ausgezeichnet und sie schloss als Jahrgangsbeste ab. Sarah nannte ihre Kollektion "The Craft" und sie war ein großer Erfolg. Bis heute arbeitet Sarah Murphy in ihrem Studio in den Wicklow Bergen und sie ist eine der berühmtesten Modeschöpferinnen Irlands.

Am Freitag, den 1. März 2019, gibt es viele Sorgen. In 29 Tagen wird die endgültige Entscheidung darüber getroffen, ob unsere Nachbarn die EU verlassen werden, um unserem kleinen Land erneut Schwierigkeiten zu bereiten. Man kann vorher sagen, wie es die Modebranche treffen wird. Zum einen wird der Verbraucher in die Schusslinie geraten, da die Versandkosten steigen werden. Zum anderen betrifft es die Designer, da die Rohstoffkosten, die für die Herstellung einzigartiger und schöner Kleidungsstücke notwendig sind, ansteigen werden. Es ist das Jahr, in dem prächtige Kreationen junger irischer Designer irische Zeitungen, Zeitschriften und sozialen Medien dominieren. Prominente die den roten Teppich entlang gingen, ein stolzes Lächeln auf ihren Lippen, ihre nackten Körper mit schöner Kunst bedeckt. Maryanne strahlte vor Stolz. Glücklicherweise erhob sich ihr schwereloser Körper in die Lüfte, während Sarah mehr Magie für schöne Seelen schuf.

EIN BRIEF VON INGEBORG AN MAX

CIARA SHEEHAN / *University of Limerick*

Lieber Max, ich muss schreiben
Da ich nun zurück zu Hause.
Du schießt immer auf die Zielscheiben
Aber du brauchst wirklich eine Pause
Von der Schreibmaschine.

Tag und Nacht ich kann es immer hören
Sogar wenn ich schlafe.
Du hast mich immer so grob gestört
Warum gibst du mir solch eine Strafe?
Hier mit dieser Schreibmaschine.

Könntest du einen Bleistift benutzen
Wie andere, normale Schriftsteller?
Im Schreibtisch gibt es viele ungenutzt.
Sie gehört nur in den Kohlenkeller
Deine prähistorische Schreibmaschine.

Na klar, jeder hat dich respektiert
Mich selbst inbegriffen, ich muss zugeben,
Aber darf ich mich auf mein Schreiben konzentrieren?
Wenn es in deinem Leben etwas gibt zum Aufgeben
Bitte beseitige die Schreibmaschine!

Ich würde mehr schreiben, aber ich habe wenig Zeit
Um mich weiter zu beschweren.
Weil zum ersten Mal in der Ewigkeit
Das Tippen hat
Gestoppt.

Gott sei Dank! Ich gehe wohl lieber mal zurück zu meiner Arbeit. Vielen Dank für
deine Zusammenarbeit,
Deine Ingeborg.

DAS MEERESGEMÄLDE

MELISSA MOLONEY / *University of Limerick*

DIE DUNKELHEIT ERFÜLLTE DEN HIMMEL mit leuchtenden Sternen. Ich konnte nichts hören. Die Stille machte mich nervös. Ich sah ein rotes Licht durch das Fenster. Die cremefarbenen Wände hatten jetzt einen rosa Farbton, wie das Kinderzimmer meiner Tochter.

Ich konnte ihn sehen, ihn mit seinen blauen Augen und seiner großen roten Brille. Rot. Eine Farbe, die mit Liebe verbunden ist. Dennoch auch mit Wut. Beides fühlt er für mich. Beides fühle ich für ihn. Aber auch blau. Blau wie das Meer während eines stillen Abends. Ruhig. Ich bin lustlos, wenn ich im Bett mit ihm liege. Mein Herz ist immer ruhig. Die Spannung ist gestorben. Werde ich sie nochmal fühlen? Oder ist es meine Schicksal, dass ich dieses langweilige Leben tolerieren muss? Für ihn fühle ich mich auch weiß. Weiß wie ein Blatt mit keiner Schrift und keine Farbe. Ruhig, sicher und entfernt von Gefahren. Weiß wie meine Socken nach der Wäsche und wie meine Augen, nachdem er mir einen Kaffee gemacht hat. Ich fühle mich auch schwarz. Schwarz wie ein schwarzes Loch im Weltall. Gibt es ein Ende?

Ich musste mich bewegen. Die kalte Luft reiste über meinen Rock. Ich konnte meinen Atem in der frischen Luft sehen. Er tanzt vorwärts, bis er verschwindet. Meine hohen Absätze klickten auf dem Kopfsteinpflaster unter mir.

Ich habe den Schlüssel ins Schloss gesteckt, mein Arm hob sich in die Luft. Die Tür schwang plötzlich auf. Er stand da vor mir. Der Geruch von Bier wehte auf mich zu. Seine Augen sahen durch mich wie Laser. Seine Gesichtsbehaarung war nicht gepflegt. Mein Mund stand offen und ich keuchte. Er sagte nichts. Er knirschte sein Gesicht zusammen und schlug das Ornament vom Tisch. Die Meerjungfrau fiel auf den Boden. Sie hat sich nicht verändert. Sie blieb völlig taktlos. Ihre violetten Augen sahen mich immer noch an. Sie saß aufrecht und saß auf ihrem Fischschwanz, ihr feuriges rotes Haar um ihre Schultern gelegt.

Tränen rollten über das Gesicht meines Mannes. Ich blieb still.

„Sag etwas. Sag etwas!“

Ich blieb weiter still.

„Bitte sag etwas!“

Mehr Tränen kamen. Sie sind auf den Teppich gefallen. Ich starrte auf den Teppich. Er hat den Brief abgeholt und hat ihn in Stücke zerrissen. Ich sagte nichts.

Drei Weinflaschen stehen auf dem Tisch neben dem Telefon. Ich strecke meinen Arm zu ihnen aus aber plötzlich holte er eine Weinflasche und schlug sie an die Wand. Eine rote Pfütze bildete sich auf dem Boden. Ich keuchte erschrocken auf und bedeckte mein Gesicht. Glasstücke glitzerten auf dem Boden und haben das rote Licht von der Lampe reflektiert. Er holte eine andere Weinflasche, drehte den Deckel und er schluckte die ganze Flasche runter, bevor er sie nochmal an die Wand schlug. Endlich ging er in unser Schlafzimmer. Ich stand fünf Minuten lang da, bis ich hörte, wie er gekotzt hat. Dann nahm ich die letzte Weinflasche und ging ins Wohnzimmer.

Ich bin auf dem Boden zusammengesackt und ich begann zu trinken.

Ich blieb im Schweigen einige Minuten lang. Dann drehte ich mich zur Spieluhr auf der Mahagoni-Küche. Ein Engel mit großen Flügeln spielt das Klavier. Die Spieluhr ist mein Lieblingsschmuck im Haus. Ich starrte auf die Wand und ich sah mein Hochzeitsfoto. Ich sah so viel jünger aus. Und so viel glücklicher. Mein weißes Kleid und mein Blumenstrauß. Ich war hoffnungsvoll.

Neben meinem Hochzeitsbild steht ein Gemälde vom Meer. Die Strudel des Meeres waren hypnotisch. Plötzlich war ich in einer Trance. Mein Kopf fühlte sich schwer an und meine Augenlieder wollten sich schließen. Die Figur in meinem Hochzeitsbild begann sich zu bewegen. Sie ging zum Gemälde. Was macht sie? Oder was mache ich? Ich konnte das Wasser fühlen. Es war zu heiß, aber hatte einen wunderbareren Blauton. Ich war allein in der Stille des Meeres. Ich konnte noch die Spieluhr hören. Und leider das Geräusch, dass mein Mann in regelmäßigen Abständen kotzt.

Kleine Wellen begannen im Wasser zu entstehen. Plötzlich kam der Engel mit dem Klavier von der Spieluhr zu mir. Er begann nachdrücklich Klavier zu spielen. Seine Finger schlugen auf das Klavier und er begann zu lächeln. Seine Augen starrten in meine Seele. Ich wollte meinen Kopf drehen, aber ich konnte nicht. Seine Haut begann plötzlich grün zu werden und seine Flügel fielen ab. Er hat sich in meinen Mann verwandelt und er begann sich wieder zu übergeben. Was aus seinem Mund kam, waren Stücke von einem Brief. Mein Liebesbrief. Kleine Stücke begannen das Meer zu füllen. Sie kamen schnell zu mir. Die Stücke haben meinen Arm erreicht und die Stiche der Papierschnittwunden verursachten Schauer über meiner Wirbelsäule.

Eine Hand hat meinen Arm gegriffen und sie hat mich nach unten gezogen. Wir schwammen weg von den Stücken mit anomaler Geschwindigkeit. Ich konnte nicht atmen. Ich schaute endlich vorwärts, damit ich sehen konnte, wo die Person war, die mich fest gegriffen hatte. Ich sah die Meerjungfrau. Ihr grüner Fischschwanz flatterte, als wir von den Liebesbriefstücken flohen. Ich war schockiert.

Wir gingen direkt in eine Höhle und warteten ein paar Minuten, damit die Liebesbriefe zerfielen. Die Meerjungfrau hat uns beschützt, als sie einen Felsbrocken vor den Eingang der Höhle schob. Sie sagte nichts aber sie lächelte. Sie war hübsch mit violetten Augen obwohl alle ihre Zähne Reißzähne waren.

„Was genau passiert? Bitte. Ich bin verwirrt. Wo sind wir? Wie sind wir hier gekommen?“ sagte ich vergeblich. Sie antwortete mir nicht. Sie begann ein Lied zu summen. Ein Lied von Wagner. Ich begann auch das Lied zu summen. Ich kannte sie alle. Sie hörte auf und pflückte eine Zitrone von der Höhlenwand. Sie biss in sie, die Schale und alles. Sie verzog keine Miene. Die Höhlenwand war voll mit Obst. Erdbeeren, Äpfel, Kirschen, Birnen. Efeu wuchs überall um die Höhle herum und sie hingen daran. Das Wasser in der Höhle war flach, also konnte ich stehen und sie konnte sich hinlegen. Sie spielte mit dem Wasser mit ihrem Fischschwanz. Sie spritzte Wasser auf mich und dann kicherte sie. Jedoch sagte sie nichts.

„Wo sind wir? Wann kann ich gehen? Bleiben wir hier für immer?“ fragte ich. Sie starrte mich an und zeigte auf zwei Uhren. Die Uhren hatten keine Nummern nur Symbole. Sie bewegte sich näher zu den Uhren und ihre Finger zeigten auf ein Symbol von einem Kirschblütenbaum, wo normalerweise 12 Uhr steht. Wir waren zwei

Minuten vor diese Zeit. Ich wartete nervös.

Zwei Minuten später hat sie mich zur Uhr mitgebracht. Sie hob die Uhr hoch, um ein Loch in der Höhlenwand zu enthüllen. Dann hat sie mich dadurch geschoben. Sie stellte die Uhr wieder an ihren Platz und ich konnte sie nicht mehr sehen. Ich schlängelte meinen Körper, um mich vorwärts zu bewegen. Ich konnte ein Licht sehen. Ich kam näher und näher. Meine Ellenbogen begannen zu schmerzen. Ich war vor dem dämmerigen Licht, aber nichts war da. Nur ein grauer Kreis in der Dunkelheit. Ich drückte den Kreis und ich konnte fühlen, dass er sich langsam bewegte. Immer mehr Licht kroch mir in die Augen, bevor ich sehen konnte, dass ich in der Wand meines Schlafzimmers war. Ich sah meinen Ehemann. Er sah friedlich aus, als er schlief. Es schien, als wäre nichts passiert.

Ich rutschte die Wand hinunter, so leise, wie ich sein konnte. Er hat sich nicht gerührt. Ich fühlte, wie ein starkes Schuldgefühl durch meinen Körper lief. Aber ich fühlte auch ein Gefühl der Erleichterung.

BRIEF - ALMA MAHLER WERFEL KATIE SEXTON / *University of Limerick*

Wien, den 20. April 1910

Liebe Maria,

oh heilige Maria Mutter Gottes! Was habe ich gemacht? Das kann nicht sein, das kann nicht passieren. Wie ist es passiert? Ich bin zerstreut - Ich kann nicht klar denken. Mein Leben ist zerstört. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Wie kann ich es am besten erklären?

Im letzten Monat waren ich und Anna in der Steiermark, in Graz. Ich brauchte eine Pause von Gustav. Die Stimmung zu Hause war zu angespannt. Die letzten Tage, vor unserer Abreise waren sehr monoton. Ich konnte das nicht mehr aushalten, darum bin ich gefahren. Ich habe eine passable Unterkunft für uns gefunden. Sie ist wunderschön in den Bergen gelegen. Am zweiten Tag brauchte ich einen Tag für mich. Um etwas Zerstreung zu finden, begab ich mich auf den Weg in den Garten. Dort gab es einen Pavillon versteckt hinter Rosenbüschen. Als ich dort saß und den Vögeln zuschaute, kam ein Mann auf dem Weg vom Haus hinunter. Er war so - wie kann ich ihn beschreiben? Sein Gesicht war perfekt, ohne Falten und Flecken. Sein Körper sah kräftig gebaut aus - ich konnte mich nicht abwenden. Meine Gedanken spielten verrückt. Ich stellte mich vor. Walter war sein Name. Oh wenn ich diesen Name höre, möchte mein Herz vor Freude zerspringen. Ich begann ich mit ihm zu reden. Er hat gesagt: „Guten Abend junge Dame. Warum sitzen Sie hier ganz alleine?“ Wir fingen ein Gespräch an und er hat mich eingeladen zu einem Abendessen in der Stadt. Natürlich habe ich ja gesagt! Es war etwas Besonders an diesem Mann, und ich woll mehr über ihn erfahren.

Nach diesem Abend gab es viele weitere Abende. Ich könnte, und kann, nicht weit von ihm sein. Wenn ich mit Walter bin, fühle ich mich anders. Seine Präsenz gibt mir ein neues Gefühl, und das gefällt mir so sehr. Als wir zusammen waren, waren wir wie eine Person, wir waren unzertrennlich. Ja,ja,ja - ich bin zwar verheiratet, aber im Moment fühle ich nichts für meinen Mann. Du musst zugeben, dass Gustav kein richtiger Mann ist. Seit Monaten -nein seit Jahren - haben wir nebeneinander hergelebt. Aber mit Walter ist es anders. Walter ist so enthusiastisch, so liebevoll und so stattlich. Ich liebe ihn, Maria.

Ohne Zweifel, habe ich ein großes Problem. Mein Geheimnis ist kein Geheimnis mehr. Ich habe Walter seit drei Monaten nicht gesehen, aber wir schicken uns jeden Tag Briefe. Erst waren wir vorsichtig, aber Gustav ist gewitzt. Zu gewitzt. Heute, nach einem Termin bei der Familie Albers, bin ich nach Hause gegangen. Gustav war in der Küche und hielt einen Brief in seiner Hand.

*„Liebe schöne hübsche Alma,
ich vermisse dich. Ohne dich kann ich nicht weiter gehen. Können wir bitte weglaufen?
Ich brauche dich, hier mit mir. Bitte verlasse deinen Mann.“*

Mein Herz begann zu rasen. Oh Maria, ich liebe ihn nicht, aber seine Augen waren so traurig. Ich konnte ihm nicht in die Augen schauen. Ich fühlte mich so schuldig. Ich sagte nichts, aber er sagte viel. Er stellte mich vor die Wahl: Er oder Walter. Oh Maria!!! Was soll ich machen? Ich liebe Walter sehr aber meine Familie... Anna ist noch so jung und sie braucht ihre Mutter. Ich würde alles für sie tun. Aber Gustav, ich liebe ihn nicht. Er ist arrogant, selbstsüchtig und er redet nur über die Gesellschaft. Halloooo langweilig! „Die Regierung macht X“ und „die Regierung macht Y“. Ja und was macht meinen Mann??? Nichts! Jeden Tag sitzt er im Wohnzimmer und er liest die Zeitung. Jeden Tag findet er Zeit, um die Zeitung zu lesen, aber er hat nicht genug Zeit, um mit seiner Frau zu reden! Genug ist genug und ich brauche etwas anders. Ohne Abwechslung oder Entspannung lohnt sich das Leben nicht. Walter ist wie ein frischer Wind, der durch mein Leben fährt.

Ich kann deine Zurechtweisung hören. Gustav hat Probleme. Aber Maria, ich habe versucht ihm zu helfen. Er will meine Hilfe nicht annehmen. Jeden Tag beschwert er sich über alles: „Oh ich habe so ein schlechtes Leben, niemand liebt mich, ich bin allein, ich habe keine Freunde, wie kann ich glücklich sein?“ und so weiter. Halloooo, ich habe auch Probleme. Wenn er bei Freud ist (für „Therapie“), muss ich auf Anna aufpassen. Ich muss allein zu Hause bleiben. Ich habe keine Freunde (außer dich Maria). Ich habe alles aufgeben, aber für was? Jetzt weiß ich nicht weiter, aber ich weiß, dass ich nichts für Gustav fühle. Wir sind nur zwei Fremde, die zusammenleben. Ich weiß nur, dass ich Walter liebe.

So, was soll ich machen? Bitte hilf mir Maria. Du hast immer Rat. Für wen soll ich mich entscheiden? Was glaubst du, die mich besser kennt als ich mich selber, mit wem könnte ich glücklich werden? Ich erwarte sehnlichst deine Antwort.

Liebe Grüße, sendet dir deine auf ewig treue Freundin,

Alma

write **AUT**
WWW.WRITEAUT.AT

BMBWF
BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT
UND FORSCHUNG

oead
austrian cultural forum^{bn}

UNIVERSITY OF LEEDS
UNIVERSITY OF READING
UNIVERSITY OF HULL
TRINITY COLLEGE DUBLIN
UNIVERSITY COLLEGE DUBLIN

UNIVERSITY OF ST ANDREWS
UNIVERSITY OF ABERDEEN
UNIVERSITY COLLEGE CORK
UNIVERSITY OF LIMERICK
MAYNOOTH UNIVERSITY